

## Von der „Reverse Mission“ zur „Globalen Mission“

**Das Christentum des 21. Jahrhunderts im Angesicht von Mission,  
Migration und Globalisierung**

---

### Die Welt in diesen Tagen

#### Das Christentum als globale Religionsformation verstehen

Die gesellschaftliche Debatte und auch der Alltag vieler Freikirchen in Deutschland werden in den letzten beiden Jahren stark durch ein Thema dominiert, welches bis zum Jahr 2014 ein Randthema, eines für Spezialisten und Experten war: Migration. Nun ist das Phänomen globaler Migration nicht neu; es ist so alt wie die Menschheit und findet sich auch in den biblischen Texten, etwa in der Vätergeschichte oder den Exilerfahrungen Israels.<sup>1</sup> Die Rahmenbedingungen, unter welchen es zum Phänomen globaler Migration kommt, sind freilich ständigen Veränderungen unterworfen. Die Betrachtung dieser Bedingungen ist notwendig und gleichzeitig durch die Verschiedenheit der einzelnen Migrationsbiographien nicht abschließend zu leisten. Einige große Linien lassen sich dennoch nachvollziehen.<sup>2</sup>

Wie in der gesamten bundesrepublikanischen Gesellschaft sind auch die deutschen Freikirchen auf unterschiedlichen Ebenen in Thematiken rund um Migration, Flucht und Integration involviert. Es finden etwa spezielle Konferenzen zum Themenfeld statt, welche teilweise sehr hohe Besucherzahlen aufweisen können.<sup>3</sup> Auf gemeindlicher Ebene sind nicht selten Unterstützungs- und Integrationsangebote entstanden. Diese werden teilweise selbstständig, häufig aber mit verschiedenen gesellschaftlichen Partnern durchgeführt. Dabei reicht die Bandbreite der gemeindlichen Aktivitäten vom Engagement einzelner Gemeindeglieder bei der lokalen Unterstützung von Asylbewerberinnen und Asylbewerbern über Angebote zur Integration – etwa Deutschkurse – in Ge-

---

<sup>1</sup> Vgl. KISSKALT, MICHAEL: The Challenge of Immigrants in Old Israel According to the Testimony of the Old Testament, in: PENNER, PETER F. (Hg.): Ethnic Churches in Europe. A Baptist Response, Schwarzenfeld 2006, 67-75.

<sup>2</sup> Einen ersten Überblick über das Thema bietet die Einführung von OLTMER, JOCHEN: Globale Migration. Geschichte und Gegenwart, München 2012.

<sup>3</sup> Beispielhaft dafür kann die von der Allianz Mission am 5. März 2016 durchgeführte Konferenz „Deutschland verändert sich“ angeführt werden. Bilder und Videomitschnitte der Konferenz finden sich unter: <http://deutschland-verändert-sich.de/> (abgerufen am 12.05.2016).

meinderäumen bis hin zu missionarischen und gemeindebildenden Angeboten. Das Themenfeld von Konversion, Taufe und Asyl stellt die Gemeinden vor für sie bisher meist unbekannte Herausforderungen. Neben der übergemeindlichen und gemeindlichen Ebene findet sich auch im Bereich der theologischen und gemeindepädagogischen Aus- und Weiterbildung ein Niederschlag des Themas „Flucht und Migration“. Die vom freikirchlichen Unternehmer Friedhelm Loh und der Stiftung Wertestarter finanzierte, neu geschaffene Professur für Migration, Integration und Interkulturalität an der CVJM-Hochschule Kassel zeigt dies besonders markant.<sup>4</sup> Aber auch entsprechende Veröffentlichungen von weniger spezifischen Lehrstühlen machen deutlich, dass die Themen Flucht und Migration und die daraus resultierenden, neuen gesellschaftlichen Gegebenheiten rezipiert werden. Hierbei werden sowohl die Sorgen, Ängste und gesellschaftlichen Dynamiken der empfangenden Kultur thematisiert,<sup>5</sup> als auch die Auswirkungen auf das gemeindliche Handeln betrachtet.<sup>6</sup>

In den Überlegungen zu Handlungsoptionen christlicher Gemeinden angesichts starker Migrationsbewegungen spielt gerade im freikirchlichen Bereich, neben der humanitären Hilfeleistung, die Frage nach „Mission“ eine bedeutende Rolle. Meist wird Migration nach Europa dabei als Chance aufgefasst, Angehörige bisher nur wenig mit dem Evangelium erreichter Kulturen nun durch die Gemeindegarbeit vor Ort mit dem Evangelium zu erreichen. Dabei liegen sicherlich unterschiedliche Vorstellungen dessen zu Grunde, was „Evangelium“ und „erreichen“ konkret meint. Vorherrschend ist jedoch meist die Vorstellung, dass die Personen, welche als „fremde Völker“ bisher Adressatinnen und Adressaten der Arbeit der kirchlichen Auslandsmissionen waren, nun auch zu Adressatinnen und Adressaten der missionarischen Bemühungen der Ortsgemeinden werden. In dieser Hinsicht fällt vielen Missionsgesellschaften eine neue Rolle als Kompetenzträger und -vermittler für das Handeln der Ortsgemeinden zu. Weniger Beachtung findet dagegen der Gedanke, dass Migrantinnen und Migranten selbst Förderer und Handelnde in Gottes Mission sein könnten. Obwohl sowohl in den Schriften des Alten als auch des Neuen Testaments Migration eine Möglichkeit des missionarischen Handelns Gottes in der Welt darstellt, dominiert beim Thema Migration eher die Angst vor einer Islamisierung des christlichen Europas als die Hoffnung auf eine Neubelebung des christlichen Glaubens durch christliche Migrantinnen und Migranten. Demgegenüber steht die Wahrnehmung afrikanischer Migranten von Europa als einem Kontinent geistlicher Dunkelheit, welcher seine christliche Prägung längst

<sup>4</sup> Pressemitteilung der CVJM-Hochschule bezüglich der Einrichtung einer Professur für die Themen Migration, Integration und Interkulturalität: <http://www.cvjm-hochschule.de/presse/pressemitteilungen/berufung-bianca-duemling/> (abgerufen am 12.05.2016).

<sup>5</sup> Vgl. z. B. ZULEHNER, PAUL: Entängstigt Euch! Die Flüchtlinge und das christliche Abendland, Ostfildern 2016.

<sup>6</sup> Vgl. z. B. REIMER, JOHANNES: Evangelisation im interreligiösen Raum, Marburg 2015.

verloren hat.<sup>7</sup> Diese Prägung könne aber durch das missionarische Wirken afrikanischer Missionare und das Entstehen von Migrationsgemeinden wieder erlangt werden. Grundlegend für die Wahrnehmung der Zusammenhänge von Flucht, Migration und Mission ist für europäische Christen dabei die Wahrnehmung des Christentums als globale Religionsformation. Die in der öffentlichen Debatte nicht selten polarisierend gebrauchte Rede vom „christlichen Abendland“ suggeriert, dass das Christentum sein Zentrum in Europa oder doch zumindest in den westlich geprägten Kulturen habe.<sup>8</sup> Alles Fremde, ob in anderen Kulturräumen oder in der Präsenz von Minderheiten in Europa, wird so voreilig als nichtchristlich wahrgenommen. Dabei wird übersehen, welches enorme Wachstum sogenannte Migrationskirchen in den westlichen Gesellschaften erreicht haben. Ebenso wenig präsent scheint die enorme Ausbreitung des Christentums im Laufe des letzten Jahrhunderts in Süd- und Mittelamerika, Subsahara-Afrika und Asien, so dass nun vom Christentum als wirklich globaler Religionsformation gesprochen werden kann.

Welche Auswirkungen diese Veränderungen der Weltchristenheit auf ein zeitgenössisches Verständnis von Mission haben werden, hat zum Ende des letzten Jahrhunderts David Bosch versucht vorauszusagen. Nachdem er in seinem Werk „Transforming Mission“ verschiedene Paradigmen der Weltmission betrachtet hat, schließt er mit der Erwartung eines „ökumenischen Paradigmas“.<sup>9</sup> Dabei versteht er dieses Paradigma nicht nur als ein Zeitalter der Zusammenarbeit verschiedener Kirchen,<sup>10</sup> sondern auch als Zeitalter einer Vielzahl kontextueller Theologien.<sup>11</sup> Es haben sich dabei in den letzten Jahren verschiedene Begriffe herausgebildet, um die nun einsetzende Mission ehemaliger Empfängerländer von Missionaren in der Phase neuzeitlicher Missionsbewegungen des Westens zu benennen. Kirchen, die von Menschen mit Migrationshintergrund gegründet und geleitet werden, oder solche, welche überwiegend von Personen mit Migrationshintergrund besucht werden, werden meist als „Migrationskirchen“ bezeichnet.<sup>12</sup> Wird das Phänomen auf dem Hintergrund von Mission betrachtet,

<sup>7</sup> Vgl. OLOFINJANA, ISRAEL: *Reverse in Ministry and Missions. Africans in the dark continent of Europe*. A historical study of African Churches in Europe, Milton Keynes 2010. Olofinjana verweist in einem Wortspiel im Titel seiner Monographie auf die Deutung Europas als geistlich dunkel.

<sup>8</sup> Zu den Veränderungsprozessen und Schwerpunktverschiebungen in der Weltchristenheit und ihren Auswirkungen auf das westliche Christentum siehe: GRANBERG-MICHAELSON, WESLEY: *From Times Square to Timbuktu. The Post-Christian West Meets the Non-Western Church*, Grand Rapids 2013.

<sup>9</sup> Vgl. BOSCH, DAVID JACOBUS: *Mission im Wandel. Paradigmenwechsel in der Missionstheologie*, Gießen 2012; Zitat a. a. O. 432.

<sup>10</sup> Vgl. a. a. O. 539-543.

<sup>11</sup> Vgl. a. a. O. 495-508.

<sup>12</sup> Damit verbunden ist eine recht eindimensionale Festlegung dieser Kirchen auf die Migrationserfahrung ihrer Mitglieder. Sie stellt ein wesentliches, jedoch nicht das einzige Merkmal dieser Kirchen dar. In der Selbstbezeichnung lassen sich häufiger Attribute wie „international“ oder „universell“ finden.

findet sich meist der Begriff der „Reverse Mission“. Dabei ist zu beachten, dass es sich bei dieser Begrifflichkeit um die sprachliche Deutung eines Phänomens handelt. Das damit beschriebene Phänomen von Missionsbewegungen aus den „Empfängerländern“ der westlichen Mission im Zeitalter der Moderne, in Richtung eben dieser „Senderländern“, kann auch anders gedeutet werden. Was der Begriff „Reverse Mission“ verdeutlichen will, ist eine geänderte Richtung der Mission, welche sich nun nicht in einer globalen Nord-Süd, sondern einer Süd-Nord-Bewegung vollzieht. Kritisiert wird der Begriff von Theologen afrikanischer Prägung, da er suggeriert, dass die heutigen afrikanischen Missionsbewegungen reine Reaktionen auf die europäischen Missionsbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts seien.<sup>13</sup> Der Begriff der „Reverse Mission“ ist also kritisch zu hinterfragen. Gleichzeitig ist er als Schlagwort in der internationalen missionswissenschaftlichen Debatte eingeführt und kann darum nur schwer vermieden werden. Auch in der deutschsprachigen Theologie wurde dieser internationale Diskurs in den letzten Jahren verstärkt aufgenommen. Schon früh kritisiert Claudia Währisch-Oblau, die wohl profilierteste deutsche Stimme im Diskurs, den Begriff der „Reverse Mission“.<sup>14</sup> Weitere markante Beiträge aus Deutschland kamen in den letzten Jahren durch Dissertationen von Bianca Dümling<sup>15</sup> und Benjamin Simon<sup>16</sup> und durch einzelne Aufsätze anderer Theologinnen und Theologen besonders in Tagungsbänden zum Thema hinzu.<sup>17</sup>

Angesichts der breiten gesellschaftlichen Debatte in Deutschland zu Themen der Migration, mit Blick auf die Schwerpunktverschiebungen des Christentums als globaler Religionsformation und als Beitrag zur, auch in Deutschland angeregt geführten, Debatte zur globalen Mission in Richtung Europa, soll dieser Artikel einen Überblick über die wichtigsten Stimmen und Entwicklungen geben. Dafür soll zunächst eine knappe historische Einordnung erfolgen. Danach werden drei Stimmen afrikanisch-stämmiger Theologen mit eigener Migra-

<sup>13</sup> Vgl. KWIYANI, HARVEY C.: *Sent Forth. African Missionary Work in the West* (American Society of Missiology Series 51), Maryknoll 2014, 74.

<sup>14</sup> Vgl. WÄHRISCH-OBLOU, CLAUDIA: *From reverse mission to common mission...we hope. Immigrant protestant churches and the program „Program for cooperation between German and Immigrant Congregations“ of The United Evangelical Mission: IMR 89 (2000) 467-483.* Der Artikel ist der früheste im internationalen Diskurs beachtete Beitrag deutschsprachiger Theologie zum Thema.

<sup>15</sup> DÜMLING, BIANCA: *Migrationskirchen in Deutschland. Orte der Integration*, Frankfurt am Main 2011.

<sup>16</sup> SIMON, BENJAMIN: *From Migrants to Missionaries. Christians of African Origin in Germany* (Studies in the Intercultural History of Christianity 151), New York 2010.

<sup>17</sup> Einige Beiträge in Auswahl: HERBST, MICHAEL: *Mission kehrt zurück. Internationale Gemeinden in Deutschland*, ThBeitr 41 (2010), 8-24; GRAF, FRIEDRICH WILHELM: *Götter global. Wie die Welt zum Supermarkt der Religionen wird*, München 2014; MÜLLER, KLAUS W. (Hg.): *Missionare aus der Zweidrittel-Welt für Europa. Referate der Jahrestagung 2002 des Arbeitskreises für evangelikale Missiologie in Wiedenest, Nürnberg 2004*; DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR MISSIONSWISSENSCHAFT (Hg.): *ZMiss 37/2-3* (2011).

tionserfahrung kritisch aufgegriffen und anschließend wichtige Entwicklungen und zentrale Fragen für den Diskurs in Deutschland aufgezeigt.

## Eine Geschichte von Mission und Migration

### Eine globale Sicht des Christentums der letzten hundert Jahre

Die westlichen Missionsbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts hofften, die ganze Welt zum christlichen Glauben zu führen. Besonders deutlich wurde dies in den Erwartungen und Zielen der frühen Weltmissionskonferenzen, etwa in Edinburgh 1910. Mit der christlichen Mission auf allen Kontinenten entstanden in vielen Ländern neue Kirchen. In der Theologie wurden jedoch über lange Zeit diese neuen Kirchen kaum beachtet. Die westliche Theologie war von einer eurozentristischen Perspektive auf das Christentum bestimmt. Einer der ersten westlichen Theologen, welcher versuchte, eine globale Sicht des Christentums zu gewinnen und in den theologischen Diskurs einzuspeisen, war der Schotte Andrew Finlay Walls. Zunächst beschäftigte er sich infolge seiner Missionstätigkeit in Sierra Leone und Nigeria mit dem afrikanischen Christentum. Später weitete er sein Interesse auf das globale Christentum aus. Er gründete verschiedene Zeitschriften zum Thema und schrieb eines der einflussreichsten Bücher über die globalen Veränderungen der Weltmissionsbewegung.<sup>18</sup> Damit führte Walls die Frage nach einer Missionsbewegung aus den traditionellen Empfängerländern von Mission in die missionstheologische Debatte des Westens ein. Mit Lesslie Newbigin begann ebenfalls ein westlicher Missionar nach dem bisher als selbstverständlich wahrgenommenen Verhältnis von westlicher Kultur der Moderne zum christlichen Glauben zu fragen.<sup>19</sup> Während David Bosch, wie oben beschrieben, noch recht vage auf ein zukünftiges ökumenisches Paradigma der Mission blickte, explizierte Philip Jenkins diese Analyse zu Beginn des neuen Jahrtausends mit einem stark empirisch ausgerichteten Buch über die Zukunft des Christentums.<sup>20</sup> In seiner Einleitung zur dritten Auflage des inzwischen klassischen Werkes schreibt Jenkins über die Grundbeobachtung seiner Studie:

„Christianity has in very recent times ceased to be a Euro-American religion and is becoming thoroughly global. In 1900, 83 percent of the world's Christians lived in Europe and North America. In 2050, 72 percent of Christians will live in Africa, Asia, and Latin America, and a sizable share of the remainder will have roots in one or more of those continents.“<sup>21</sup>

<sup>18</sup> WALLS, ANDREW FINLAY: *The Missionary Movement in Christian History*, Maryknoll 1996.

<sup>19</sup> NEWBIGIN, LESSLIE: „Den Griechen eine Torheit“. *Das Evangelium und unsere westliche Kultur*, Neukirchen-Vllyn 1989.

<sup>20</sup> JENKINS, PHILIP: *The Next Christendom. The Coming of Global Christianity*, New York 2011.

<sup>21</sup> A. a. O. xi.

Zwar scheint eine gewisse Zurückhaltung gegenüber demographischen Zukunftsprognosen – auf welchen der Ansatz von Jenkins größtenteils basiert – geboten, doch wird gleichzeitig deutlich, dass zumindest bis zum heutigen Zeitpunkt tatsächlich eine enorme Umwälzung der Weltchristenheit stattgefunden hat und weiter stattfindet. Während ältere Ansätze vorsichtiger argumentierten, sind die neueren Veröffentlichungen seit der Jahrtausendwende weniger zurückhaltend. Die Entwicklung des Christentums hin zu einer globalen Religionsformation ist eine Realität, die in Fachkreisen nicht mehr angezweifelt wird. Neuere Ansätze stellen daher Fragen nach der theologischen Begründung, der praktischen Umsetzung und den gesellschaftlichen Folgen dieser Entwicklung.<sup>22</sup> Gleichzeitig ist vielen Gemeindemitgliedern und auch kirchlichen Entscheidungsträgern der Wandel in der Weltchristenheit nicht in dem Maß bewusst, in welchem er stattgefunden hat. Einen hilfreichen und anschaulichen Überblick bietet etwa eine Studie zum globalen Christentum, welche anlässlich des hundertsten Jubiläums der Weltmissionskonferenz 1910 die Entwicklung des Christentums seit dieser Zeit nachzeichnet.<sup>23</sup>

Neben der reinen Feststellung einer numerischen Verschiebung stellt sich die Frage nach Gründen, Deutungen und Konsequenzen aus dieser Entwicklung. War der Diskurs zum Phänomen anfangs wesentlich durch westliche Theologinnen und Theologen geprägt,<sup>24</sup> gibt es inzwischen viele Stimmen von Theologinnen und Theologen aus den wachsenden Kirchen in Afrika, Südamerika und Asien. Besonders bedeutsam erscheinen dabei die Stimmen derer, die selbst ihre afrikanische Heimat verlassen haben und als Missionare, Pastoren und Theologen in der westlichen Welt leben und arbeiten. Drei beispielhafte Perspektiven sollen im Folgenden mit ihren zentralen Thesen knapp dargestellt werden. Dies scheint wichtig, um als europäische Kirchen einen westlich dominierten Diskurs zum Thema zu vermeiden und eine ganzheitliche Sicht auf das Phänomen zu gewinnen.

## Die Sicht afrikanischer Migrationstheologen

### Theologische Stimmen afrikanischen Ursprungs zu Mission und Migration

Spricht man von der „Sicht afrikanischer Migrationstheologen“, beinhaltet dies eine doppelte Unschärfe, welche knapp geklärt werden soll. Zum einen sind die im Folgenden dargestellten Theologen nicht eindimensional auf das Thema „Mi-

<sup>22</sup> Eine chronologisch und nach Kontinenten geordnete Übersicht und Bewertung zu bedeutenden Stimmen des Diskurses über eine afrikanische Mission findet sich bei: KWIYANI: Sent Forth 81-103 (wie Anm. 13).

<sup>23</sup> Vgl. PEW RESEARCH CENTER (Hg.): Global Christianity. A Report on the Size and Distribution of the World's Christian Population, Washington 2011. (Online: <http://www.pewforum.org/files/2011/12/Christianity-fullreport-web.pdf> [abgerufen am 13.05.2016])

<sup>24</sup> Vgl. KWIYANI: Sent Forth 82 (wie Anm. 13).

gration“ festgelegt. Dennoch steht das Phänomen der Migration – unterschiedlich stark – im Fokus ihrer Theologie. Sie können daher als „Migrationstheologen“ bezeichnet werden, ohne dass sie ausschließlich „Migrationstheologen“ sind. Zum anderen sind die drei ausgewählten Theologen insofern „afrikanisch“, als dass sie alle drei in Subsahara-Afrika geboren und aufgewachsen sind. Gleichwohl sind sie keine rein afrikanischen Theologen, da sie alle drei seit vielen Jahren in Europa und Nordamerika leben und dort wesentliche Teile ihrer theologischen Ausbildung erlangt haben. Genau genommen handelt es sich also um Theologen afrikanischen Ursprungs, bei welchen das Thema Migration systematisch und biographisch im Mittelpunkt ihres Schaffens steht.

Die ausgewählten Autoren sollen unterschiedliche fachliche Perspektiven auf das Phänomen afrikanischer Mission in Europa und Nordamerika abdecken. Daher wurden eine stark pastoral geprägte Perspektive mit Israel Olofinjana, eine religionswissenschaftlich-soziologische Perspektive mit Afe Adogame und eine missionstheologische Perspektive mit Harvey C. Kwiyani gewählt. Neben biographischen Hintergründen zu den drei Theologen als führenden Stimmen afrikanischen Ursprungs im internationalen Diskurs, sollen die Schwerpunkte ihrer Arbeit mit ihren zentralen Thesen dargestellt werden.<sup>25</sup>

### Israel Olofinjana – eine pastorale Perspektive

Israel Oluwole Olofinjana ist ein baptistischer Pastor. Nach einem BA (Hons) in Religious Studies in Ibadan, Nigeria – dem Land, in dem er auch aufgewachsen ist – hat Olofinjana einen MTh an der Carolina University of Theology erlangt. Als er das für diese Darstellung seiner Perspektive analysierte Buch „Reverse in Ministry & Missions“<sup>26</sup> veröffentlichte, war er Pastor der Crofton Park Baptist Church in London. Später wurde er Pastor der Catford Community Church in London.<sup>27</sup> Olofinjana ist inzwischen Pastor der Woolwich Central Baptist Church in London und Direktor des „Centre for Missionaries from the Majority World“, einem Trainingszentrum für Missionare aus dem globalen Süden, welches diese für einen Dienst in der westlichen Kultur ausbilden möchte.<sup>28</sup> Inzwi-

<sup>25</sup> Neben diesen drei ausgewählten Theologen gibt es eine Vielzahl anderer Stimmen afrikanischen Ursprungs zur afrikanischen Mission im Westen. Zu nennen wären mit ihren wichtigsten Veröffentlichungen: KALU, OGBU: *African Pentecostalism. An Introduction*, New York 2008; HANCILES, JEHU J.: *Beyond Christendom. Globalization, African Migration, and the Transformation of the West*, Maryknoll 2008; LUDWIG, FRIEDER/ASAMOAH-GYADU, J. KWABENA: *African Christian Presence in the West. New Immigrant Congregations and Transnational Networks in North America and Europe*, Trenton 2011. Auffällig ist, dass es schwer fällt, Stimmen afrikanischer Frauen zum Diskurs zu finden.

<sup>26</sup> OLOFINJANA, *Reverse in Ministry and Missions* (wie Anm. 7).

<sup>27</sup> Vgl. OLOFINJANA, ISRAEL: *Turning the tables on Mission: Stories of Christians from the global south in the UK*, Watford 2013, 17.

<sup>28</sup> Vgl. <http://www.cmmw.co.uk/team/> (abgerufen am 12.05.2016).

schen hat Olofinjana eine weitere Monographie zum Thema veröffentlicht.<sup>29</sup> Der Autor versucht sowohl in seinen Tätigkeiten als auch in seinen Ausführungen in „Reverse in Ministry and Missions“ eine pastorale Perspektive auf afrikanische Mission und Migrationskirchen, welche er meist als „Black Majority Churches“ bezeichnet, mit einem theologisch reflektierten Blick auf das Phänomen zu verbinden. Olofinjana findet die Grundlagen seiner Perspektive überwiegend in Erfahrungen aus teilnehmender Beobachtung und aus Gesprächen mit Leitern von Migrationskirchen.<sup>30</sup> Er beschreibt in seinem chronologisch geordneten Ansatz die Beiträge afrikanischer Christen in den Schriften des Neuen Testaments ebenso wie in der Zeit der Patristik. In den Kirchen Ägyptens und Äthiopiens sieht er eine Brücke auf dem Weg zur erneuten Ausbreitung des Christentums im neuzeitlichen Afrika.<sup>31</sup> Nach einer Darstellung der europäischen Missionsgeschichte in Afrika<sup>32</sup> folgt die Entstehungsgeschichte der neueren afrikanischen Kirchen, die er in die Gruppen der African Independent Churches, der Pfingstkirchen und der überkonfessionellen evangelischen Gemeinschaften einordnet.<sup>33</sup> In seiner Darstellung der ersten Migrationskirchen in England legt Olofinjana ein besonderes Augenmerk auf die 1931 von Daniel Ekarte gegründete „African Churches Mission“, in welcher er die erste afrikanische Kirche in England sieht.<sup>34</sup> Nachdem ab den 1950er Jahren zunächst Ableger afrikanisch-amerikanischer Freikirchen, etwa von Methodistenkirchen, gegründet wurden, entstanden nach dem Ende der Kolonialherrschaft auch viele Ableger Afrikanisch Unabhängiger Kirchen. Ab dem letzten Viertel des letzten Jahrtausends kam es zu einer großen Zahl von Gemeindegründungen mit einem neocharismatischen Hintergrund.<sup>35</sup>

In seinem Ansatz versucht Olofinjana sowohl Stärken der Migrationskirchen und Gründe für ihren Erfolg herauszuarbeiten als auch ihre Schwächen zu benennen. Als Stärken sieht er sozial-kulturelle Angebote für Migrantinnen und Migranten, Beiträge zur Theologie- und Kulturkritik und besonders das ganzheitliche Engagement der Leiterinnen und Leiter.<sup>36</sup> Olofinjana benennt aber auch fünf Hauptkritikpunkte an den Migrationskirchen: Die monokulturelle Zusammensetzung der Gemeinden, das geringe Engagement für globale Themen, die Lehre eines Wohlstandsevangeliiums, die Feststellung, dass große Gemeinden nicht per se gute Gemeinden sind und den Umgang mit Vorwürfen des

<sup>29</sup> OLOFINJANA, ISRAEL: Partnership in Mission. A Black Majority Church perspective on mission and church unity, Watford 2015.

<sup>30</sup> Vgl. OLOFINJANA, Reverse 3 (wie Anm. 7).

<sup>31</sup> Vgl. a. a. O. 5-8.

<sup>32</sup> Vgl. a. a. O. 9-19.

<sup>33</sup> Vgl. a. a. O. 20-27.

<sup>34</sup> Vgl. a. a. O. 34.

<sup>35</sup> Vgl. a. a. O. 36-37.

<sup>36</sup> Vgl. a. a. O. 48-50. Besonders deutlich wird das in einem Zitat zu den von Olofinjana interviewten Pastoren: „All the eight African ministers and leaders interviewed for this research are involved in mission and social action“ (a. a. O. 50).

Kindesmissbrauchs und der Hexenverfolgung.<sup>37</sup> Darüber hinaus sieht er in der mangelnden Zusammenarbeit afrikanischer Leiter eine Schwäche der Gemeinden.<sup>38</sup> Um auch Europäer ohne afrikanische Wurzeln mit ihrer gemeindlichen Arbeit zu erreichen, sieht Olofinjana die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung der Gemeinden und stellt fest: „African-led Churches will need to develop new approaches in the areas of cross-cultural communication and Bible Hermeneutics and to embrace ecumenism“.<sup>39</sup> Olofinjana versucht insgesamt mit einem pointierten, teils polarisierenden Beitrag die Leistung afrikanischer Christen und Kirchen zur Weltchristenheit und zur Mission in Europa herauszuarbeiten. Dabei verfällt er teilweise in überzogene Apologetik und bleibt stark in den Kategorien und Begriffen der Church-Growth-Bewegung verhaftet. Zu würdigen ist sein profundes Erfahrungswissen aus der eigenen pastoralen Praxis und aus Gesprächen mit anderen Leitern. In der Auseinandersetzung mit der Predigt eines Wohlstandsevangeliums in einigen Migrationskirchen in England nimmt Olofinjana eine pragmatisch-vermittelnde Position ein. Diese kennzeichnet seinen gesamten Entwurf in der Spannung zwischen dem Kampf für die Anerkennung afrikanischer Beiträge zur Weltmission und der Sicht für die noch kaum gelungene kulturüberschreitende Mission durch afrikanische Kirchen in Europa.

### Afe Adogame – eine religionswissenschaftliche Perspektive

Ein weiterer wichtiger Vertreter afrikanischen Ursprungs im Diskurs zur afrikanischen Mission in Europa ist der ebenfalls in Nigeria geborene Afe Adogame. Er ist seit Frühjahr 2016 Professor am Princeton Theological Seminary. Er wurde an der Universität Bayreuth promoviert und lehrte dort einige Jahre. Von 2005 bis 2016 war er Associate Professor an der University of Edinburgh.<sup>40</sup> Neben seinem zentralen Werk „The African Christian Diaspora“<sup>41</sup> hat er viele weitere Bücher herausgegeben und Aufsätze veröffentlicht.<sup>42</sup> Seine Veröffentlichungen sind stärker religionswissenschaftlich als theologisch verortet. Adogame beginnt seine Studie zur „African Christian Diaspora“ mit der Diskussion verschiedener soziologischer Modelle zur Migrationsforschung. Sowohl eine klassisch neoliberale als auch eine marxistische Deutung lehnt Adogame ab.<sup>43</sup> Stattdessen folgt er

<sup>37</sup> Vgl. a. a. O. 53-56.

<sup>38</sup> Vgl. a. a. O. 57.

<sup>39</sup> A. a. O. 74.

<sup>40</sup> Vgl. <https://www.ptsem.edu/indexmobile.aspx?id=25769809470> (abgerufen am 13.05.2016)

<sup>41</sup> ADOGAME, AFE: *The African Christian Diaspora. New Currents and Emerging Trends in World Christianity*, London 2013.

<sup>42</sup> Unter anderem: ADOGAME, AFE (Hg.): *The Public Face of African New Religious Movements in Diaspora. Imaging the Religious „Other“*, New York Neuaufl. 2016; ADOGAME, AFE/ROSWITH, GERLOFF/HOCK, KLAUS (Hg.): *Christianity in Africa and the African Diaspora. The Appropriation of a Scattered Heritage*, London 2008.

<sup>43</sup> Vgl. ADOGAME, *The African* 3-4 (wie Anm. 41).

einer systemischen Theorie und ergänzt diese durch ein Verständnis von Transnationalismus, in welchem Migranten die sozialen Räume ihrer Herkunftskultur mit denen der neuen Heimatkultur verbinden.<sup>44</sup> In einem zweiten Kapitel legt Adogame die Verflechtungen zwischen Religion und Migration offen, indem er auf die Formbarkeit von Religion durch Migrationserfahrung und auf die Beteiligung von Religion in der Migrationswirtschaft hinweist.<sup>45</sup> In zwei weiteren Kapiteln beschreibt Adogame die lokalen Gegebenheiten und die historischen Zusammenhänge von Migration im westlichen Kulturraum. Danach entwickelt er eine Phänomenologie afrikanisch-christlicher Diaspora. Durch Untersuchungen zur Hierarchie und Struktur der „Celestial Church of Christ“,<sup>46</sup> der „Redeemed Christian Church of God“<sup>47</sup> und der „Christian Church Outreach Mission International“<sup>48</sup> wird deutlich, dass die Kirchen in ihren recht unterschiedlichen Strukturen durchweg ausgeprägte Hierarchien aufweisen. Daneben zeigt sich, dass die Kirchen transnationale Netzwerke bilden. Theologisch seien die Gemeinden durch die tägliche Erfahrung in der Diaspora stärker geprägt als durch systematisch-theologische Erwägungen.<sup>49</sup> Anschließend an diese grundsätzliche Darstellung der afrikanischen Diaspora analysiert Adogame diese anhand von fünf Themenkomplexen. Zunächst untersucht Adogame die Kirchen als Träger verschiedener sozialer Kapitalformen.<sup>50</sup> In einem weiteren Kapitel betrachtet er die Kirchen der afrikanischen Diaspora unter dem Aspekt ihrer Bedeutung für die Identität von Migranten,<sup>51</sup> bevor er die Mediennutzung der Kirchen auf dem Hintergrund der Globalisierung deutet.<sup>52</sup> In seinem neunten Kapitel greift Adogame den Begriff der „reverse mission“ auf und befragt mit ihm die afrikanisch-christliche Diaspora nach ihren missionstheologischen Gehalten.<sup>53</sup> Sein letztes Kapitel widmet Adogame der Analyse der transnationalen Netzwerke, welche sich in der afrikanisch-christlichen Diaspora gebildet haben.<sup>54</sup> Schon seine Wortwahl zeichnet Adogame als Vertreter eines soziologisch-religionswissenschaftlichen Zuganges zum Phänomen aus. Mit dem Begriff der „Diaspora“ stellt Adogame das Phänomen in einen Zusammenhang sozialwissenschaftlicher Diskurse, welche er um theologische Perspektiven erweitert. Adogame bietet so theoriegeleitete Grundlagen zum breiteren Verständnis des Phänomens über die rein theologischen Zusammenhänge hinaus. Seine Phänomenologie der Kirchen

<sup>44</sup> Vgl. a. a. O. 6-7.

<sup>45</sup> Vgl. a. a. O. 15-33.

<sup>46</sup> Vgl. a. a. O. 81-83.

<sup>47</sup> Vgl. a. a. O. 83-84.

<sup>48</sup> Vgl. a. a. O. 84-85.

<sup>49</sup> Vgl. a. a. O. 86.

<sup>50</sup> Vgl. a. a. O. 103-122.

<sup>51</sup> Vgl. a. a. O. 123-144.

<sup>52</sup> Vgl. a. a. O. 146-160.

<sup>53</sup> Vgl. a. a. O. 170-189.

<sup>54</sup> Vgl. a. a. O. 191-208.

der afrikanisch-christlichen Diaspora schließt dabei auch die Rückkoppelung an theologische Fragestellungen mit ein, wenn er etwa die biblisch-theologische Begründung einzelner Leitungsmodelle hinterfragt.<sup>55</sup> Während Olofinjana sehr nahe an der Praxis afrikanischer Missionskirchen und an Fragen der Pastoraltheologie im Rahmen dieser Kirchen bleibt, stellt Adogame im Gegensatz dazu das Phänomen in einen weiten Deutungs- und Analysezusammenhang.

### Harvey C. Kwiyani – eine missionstheologische Perspektive

Eine vermittelnde Perspektive zwischen diesen beiden Extrempunkten stellt der missionstheologische Blickwinkel von Harvey C. Kwiyani dar. Kwiyani wurde in Malawi geboren und arbeitete als Missionar im deutschsprachigen Europa und in England.<sup>56</sup> Anschließend leitete er in den Vereinigten Staaten eine Vineyard-Gemeinde und erlangte am Luther Seminary in St. Paul Minnesota einen Doktor in Missionswissenschaft.<sup>57</sup> Kwiyani lebt nun wieder in England und arbeitet unter anderem als Trainer für die Church Mission Society und als Leiter von *Missio Africanus*.<sup>58</sup> In seinem Buch „Sent Forth. African Missionary Work to the West“ stellt Kwiyani in sieben Kapiteln seine Perspektive auf afrikanische Mission in Europa dar. Zu Beginn expliziert Kwiyani schlaglichtartig die Bedeutung und Geschichte des afrikanischen Christentums seit der Frühen Kirche und schließt mit der Feststellung: „When we look at the numbers of African Christians outside Africa, it is fair to say that African Christianity is no longer just an African phenomenon“.<sup>59</sup> In seinem zweiten Kapitel stellt Kwiyani die Historie afrikanischer Mission dar. Dabei spielt für ihn besonders das Konzept eines „blessed reflex“ eine große Rolle, während er den Begriff „reverse mission“ eher zurückhaltend rezipiert.<sup>60</sup> In seinem dritten Kapitel stellt der Autor den Diskurs zum mit „reverse mission“ beschriebenen Phänomen recht ausführlich dar.<sup>61</sup> Nach einer Beschreibung des afrikanischen Christentums in der Diaspora untersucht Kwiyani die Verhältnisbestimmung von Migration und Mission und kommt damit zum Kern seiner Missionstheologie. Dabei versteht Kwiyani, begründet mit dem Missionsbefehl in Matthäus 28, jeden Christen als Missionar.<sup>62</sup> Mit einem solchen Verständnis von Mission und Missionar-Sein

<sup>55</sup> Vgl. a. a. O. 84.

<sup>56</sup> Vgl. KWIYANI, *Sent Forth* 1 (wie Anm. 13).

<sup>57</sup> Vgl. a. a. O. 245.

<sup>58</sup> Vgl. <http://www.cms-uk.org/Whatwedo/Ourstories/TabId/151/ArtMID/3885/ArticleID/6557/African-mission-partner-teaches-UK-students-about-cross-cultural-mission-.aspx> (abgerufen am 14.05.2016).

<sup>59</sup> KWIYANI, *Sent Forth* 25 (wie Anm. 13).

<sup>60</sup> Vgl. a. a. O. 71-74.

<sup>61</sup> Vgl. a. a. O. 81-103. Dieses Kapitel eignet sich auch als Einstieg zu einer ersten Beschäftigung mit den theologischen Deutungen zum Thema.

<sup>62</sup> Vgl. a. a. O. 135.

wird jeder christliche Migrant zu einem Missionar, auch wenn Mission nicht den Hauptbeweggrund für die Migration darstellte. Gleichzeitig stellt Kwiyanis – gerade für den nordamerikanischen Kontext – fest, dass in den christlichen Kirchen eine radikale Trennung nach Kulturhintergründen stattfindet. Diese Analyse kulminiert in der Feststellung, dass der Sonntagmorgen immer noch die Zeitspanne mit der härtesten Rassentrennung im Alltag Nordamerikas sei.<sup>63</sup> Folglich ist es das Ziel Kwiyanis, von einem Diskurs über das Phänomen „reverse mission“ zu einer gemeinsamen Mission im Westen als einem „Multicultural Missionary Movement“ zu kommen.<sup>64</sup> Abschließend hält Kwiyanis fest, dass die zunehmend multikulturellen Gesellschaften des Westens einer multikulturellen Missionsbewegung bedürfen, um erneut mit dem Evangelium durchdrungen zu werden.<sup>65</sup>

Der Ansatz Kwiyanis stellt eine wohl-reflektierte, dezidiert missionstheologische Perspektive auf das Phänomen afrikanisch-christlicher Diaspora und Mission in Europa und Nordamerika dar. Biographisch ist sie stark vom eigenen Erleben als afrikanischer Missionar in Europa und den Vereinigten Staaten geprägt. Bittere Erfahrungen von Rassismus in der ökumenischen Zusammenarbeit finden sich in Kwiyanis Ansatz ebenso verarbeitet wie große Dankbarkeit gegenüber westlichen Missionaren in Malawi. Dabei verklärt Kwiyanis weder das afrikanische Christentum noch die Leistungen der westlichen Missionsbewegungen der Neuzeit. Die Perspektive Kwiyanis stellt so einen ausgewogenen und gelehrten Überblick zum Phänomen dar. Sie ist gut als Einstieg in das Thema geeignet und bietet darüber hinaus eigene Diskursbeiträge, gerade aus missionstheologischer Perspektive.

Alle drei Theologen afrikanischen Ursprungs bringen eigene biographische und theologische Erfahrungen in den Diskurs mit ein und nehmen dabei unterschiedliche fachliche Perspektiven ein. Bei allen Unterschieden in den Perspektiven wird doch deutlich, dass die beiden Begriffe, „Migration“ und „Mission“, theologisch zu deuten und fruchtbar aufeinander zu beziehen sind. Dabei ist die Frage nach Machtverhältnissen in den Diskursen zu stellen. Greifbar wird das im Ringen um eine angemessene Redeweise zum beschriebenen Phänomen. „Reverse Mission“ suggeriert eine Vorrangstellung westlicher Mission, welche nun als reinen Rückfluss die afrikanische Mission im Westen zur Folge hat. Dabei wird das Entstehen einer gleichberechtigten multikulturellen Missionsbewegung im von Kwiyanis angemahnten Verständnis von „collaborators in mission“<sup>66</sup> untergraben. In allen Ansätzen wird deutlich, dass eine Zusammenarbeit der unterschiedlichen christlichen Traditionen und kulturellen Hintergründe

<sup>63</sup> Vgl. a. a. O. 146.

<sup>64</sup> Vgl. a. a. O. 171-172.

<sup>65</sup> Vgl. a. a. O. 205.

<sup>66</sup> A. a. O. 191.

nötig und theologisch geboten ist. Dafür müssen offensichtlich Barrieren von Rassismus, Eurozentrismus und einer einseitig westlichen Sicht auf das Christentum von Seiten der europäischen Christen überwunden werden. Für den deutschen Kontext sollen zu beantwortende Fragen und mögliche Wege dahin nun zumindest thesehaft aufgezeigt werden.

## Perspektiven und Fragen im deutschen Kontext

Kann es heute noch eine Inland- und eine Auslands-Mission geben?

Der theologischen Ausbildung kommt für das Entstehen einer multikulturellen Missionsbewegung wohl eine zentrale Rolle zu. Zum einen besteht in der theologischen Aus- und Weiterbildung die Chance, die eurozentristische Perspektive auf das Christentum bei zukünftigen Leiterinnen und Leitern zu durchbrechen. Ansätze dafür sind sowohl in der Interkulturellen Theologie als auch in einem Konzept einer globalen Geschichte des Christentums als Kirchengeschichte gegeben. Aber auch in den anderen Fächern sind Wege vorstellbar, mit welchen eine geweitete Sicht auf das Christentum als globale Religionsformation möglich wird. Darüber hinaus ist die theologische Aus- und Weiterbildung auch für Migrationskirchen in Deutschland eine zentrale Herausforderung. Häufig sind die Leiter dieser Gemeinden nicht formal theologisch ausgebildet und Bedarf an theologischer Weiterbildung besteht. Hierbei gibt es jedoch viele Faktoren für eine gelingende Partnerschaft zu bedenken. Der Diskurs dazu wird inzwischen, wenn auch noch begrenzt auf einige wenige Expertinnen und Experten, in der deutschsprachigen Missionswissenschaft geführt.<sup>67</sup> Einen besonders spannenden Weg geht dabei das ehemalige „Missionsseminar Hermannsburg“. Dieses, nun umgewidmet zur „Fachhochschule für Interkulturelle Theologie Hermannsburg“, versucht, in verschiedenen akademischen Angeboten Leiterinnen und Leiter von Migrationskirchen in Deutschland für ihre Arbeit auszubilden.<sup>68</sup> Sie kann damit als Labor auch für andere Ausbildungsstätten – etwa im freikirchlichen Bereich – dienen.

Ein weiteres Thema ist die Frage nach der angemessenen Integration von Migrationskirchen in deutsche Kirchen. Beim Ziel einer gemeinsamen multikulturellen Missionsbewegung liegt es nahe, dass die Migrationskirchen und die traditionellen deutschen Kirchen versuchen, auf Dauer in einer einzigen Kirche organisiert zu sein. Da sich viele Migrationskirchen als Freikirchen verstehen,

<sup>67</sup> Vgl. FISCHER, MORITZ: Von Grenzgängern für Grenzgänger. Bildung und Weiterbildung in, mit und für neuere Migrationskirchen, in: EMW (Hg.): Zusammen wachsen. Weltweite Ökumene in Deutschland gestalten, Hamburg 2011.

<sup>68</sup> Vgl. RIECHEBÄCHER, WILHELM: Unterwegs zu einer partizipatorischen theologischen Lehre und Praxis. Fachhochschule für Interkulturelle Theologie Hermannsburg, Evangelische Aspekte 2 (2013), 25-27.

sind die damit verbundenen ekklesiologischen und organisatorisch-rechtlichen Fragen für die deutschen Freikirchen besonders dringlich.<sup>69</sup>

Zu diesen und zu weiteren Fragen gibt es ein großes Forschungsdesiderat – gerade im Kontext deutscher Freikirchen. Dieses, im theologischen Gespräch mit Christinnen und Christen mit Migrationserfahrung, zu beheben, wird eine wichtige Aufgabe freikirchlicher Theologie in diesem Jahrzehnt sein. Sowohl für die Arbeit der einzelnen Ortsgemeinden als auch auf Ebene der Kirchenleitungen werden Fragen auftreten, die auf theologisch verantwortete Antworten warten. Diese Antworten zu suchen, sie zu erarbeiten und dabei im Gespräch mit den verschiedenen Strömungen des globalen Christentums zu bleiben, ist die Aufgabe für die Interkulturelle Theologie und Missionswissenschaft in diesen Tagen. Eine Trennung zwischen Gemeindeaufbau und Inlandmission in Deutschland einerseits und kulturüberschreitender Auslandsmission andererseits kann es nur noch bedingt geben.

### Summary

The centre of gravity of global Christianity will in future lie in Africa, Asia and Latin America, which will contribute to the phenomenon known as “reverse mission”. Regarding this, the views of three theologians born in Africa are given.

Israel Oluwole Olofinjana presents the pastoral strengths and weaknesses of the churches of immigrants. Afe Adogame deals with them using a sociological-studies of religion approach regarding the use and broadening of the term “diaspora”, while questioning some of their practices from a biblical-theological perspective. Harvey C. Kwiyani introduces the theology of missions viewpoint – every Christian migrant is also a missionary, because multicultural societies are increasingly in need of multicultural mission.

The cooperation between different traditions and cultures is necessary and theologically imperative, so that for Germany the questions regarding the continued separation of inland and foreign missions as well as the integration of native and migration churches should be addressed.

*Matthias Ehmann*, MTh (Unisa); Pastor der CityChurch Würzburg im Bund Freier evangelischer Gemeinden; Brunostraße 3a, 97082 Würzburg;  
E-Mail: [matthias.ehmann@th-ewersbach.de](mailto:matthias.ehmann@th-ewersbach.de)

<sup>69</sup> Dazu etwa: WÄHRISCH-OBLAU, CLAUDIA: Die Spezifik pentekostal-charismatischer Migrationsgemeinden in Deutschland und ihr Verhältnis zu den „etablierten“ Kirchen, in: BERGUNDER, MICHAEL/HAUSTEIN, JÖRG (Hg.): Migration und Identität. Pfingstkirchlich-charismatische Migrationsgemeinden in Deutschland, Frankfurt a. M. 2006.